

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen vierteljähr. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Cisleithen-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitspalt mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzession 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 274.

Dresden, Freitag den 27. November 1914.

25. Jahrg.

Gute Ausichten in Polen

Neben dem gewaltigen Erfolg, einige Tagelager vor Warschau errungen, ist aus dem gestern veröffentlichten Bericht des deutschen Generalstabs ersichtlich, daß die Schlacht in Polen ihren Höhepunkt erreicht hat. Ein gewaltiges Ringen, das Höhen wie diesen gewaltigen Sturmes tonen wird, reißt seinen letzten Entscheidungen entgegen. Die Schlacht, die jetzt zwischen Lodz und Warschau ausgefochten wird, gehört zu den gewaltigsten und bedeutungsvollsten dieses ganzen ungeheuren Krieges. Sie beginnt mit dem Rückzug der Verbündeten vor Warschau. Bis nahe der preussischen Grenze gingen die Deutschen, bis auf die Linie Krakau-Fragendorf die Oesterreicher zurück. Dann erfolgte der unerwartete, gut vorbereitete Vorstoß deutscher Truppen von Thorn aus. Bei Mladowe, Ploz, Rigno, Kutno wurden die Russen geschlagen und auf Lodz und Lwow zurückgeworfen. Der Stoß ging gegen die Warschauer Eisenbahn, bedrohte die Russen in ihren Verbindungen und in Rücken, bereitete die Ausbreitung ihrer Waffen, zwang sie zur Konzentration in Mittelpolen, zum Rückzug aus dem Krakauer Gebiet, zu Kämpfen östlich Czestochau.

Die Führer der Jarenarmee wissen, daß diese Kämpfe für den Ausgang des ganzen Krieges von ungeheurer Tragweite sein müssen und letzten alle vorhandenen Kräfte ein, aber die russischen Angriffe östlich Czestochau scheiterten ebenso wie die mit den neuen Kräften über Warschau gegen Lodz eingeleitete Gegenoffensive. Die Oesterreicher nahmen in diesen Kämpfen 29 000 Mann gefangen, während unsere Truppen bei Mladowe 28 000 Mann und gestern unter Führung des Generals von Madensen in den Kämpfen um Lodz und Lwow 40 000 Unverwundete zu Gefangenen machten. Dazu eine Beute von 70 Geschützen, 160 Munitionswagen, 158 Maschinengewehre. Wie es möglich war, 40 000 Mann einer numerisch stark überlegenen Armee abzuwehren und dazu viele ungeheure Kriegsbeute zu erlangen, das ist aus der kurzen Meldung des Generalstabs nicht ersichtlich. Aber es geht daraus hervor, daß sich unsere modernen Truppen mit unermüdlicher Tapferkeit schlagen und daß die Russen ihre Stellungen entweder fluchtartig aufgeben mußten oder an einigen Punkten umzingelt wurden.

Selbst wenn man annimmt, daß angesichts der gewaltigen russischen Menschenmassen Verluste von 40 000 Mann für die Jarenarmee — die mit 1 1/2 Millionen stark in Polen stehen soll — zu ersehen sind, so bleibt doch die gewaltige Einbuße an Geschützen und Maschinengewehre, für die nicht ohne weiteres Ersatz zu schaffen sein wird, da die Verbindungen mit dem Anlande nach dem Zukriegen des Hafens von Archangelsk so gut wie abgeschnitten sind. Durch solche Schläge muß mit der Widerstandskraft des Nischenbeeres vermindert werden, daß die infolge fortgesetzter russischer Verstärkungen noch ausstehende Entscheidung wohl kaum noch anders als mit einem Mißerfolge der russischen Armee enden muß.

Kürzlich wurde in einer Meldung über die russischen Verluste mitgeteilt, daß die Jarenarmee im ganzen 232 000 Mann an Gefangenen eingebüßt habe. War die Zahl schon deshalb nicht richtig, weil am 1. November allein in deutschen Gefangenenlagern 190 000 Russen interniert waren und in Oesterreich 100 000 untergebracht sein sollen, erhöhte sich die Ziffer bei dieser Berechnung also schon auf mindestens 290 000, so wird nach den Erfolgen der Verbündeten in Polen die Zahl der gefangenen Russen jetzt auf etwa 400 000 Mann angewachsen sein.

Als sich die Verbündeten, schreibt das Neue Wiener Tageblatt, von Zwangorod-Warschau freiwillig zurückgezogen hatten, war das Jarenreich nicht darüber im Zweifel gelassen worden, daß ein Sieg seines Millionenheeres die letzte und fruchtbarste Hoffnung an der Seine wie an der Themse sei. Obwohl das Deutsche Reich wie Oesterreich-Ungarn auf anderen Kriegsschauplätzen stark engagiert sind, vermag der moskowitzische Koloss mit seiner konzentrierten Hauptmacht doch nicht durchzudringen.

Pariser Zeitungen befürchten, daß im Westen eine wirkungsvolle Offensive der Deutschen sich über die ganze Front erstrecken könnte, wenn die Ergebnisse der polnischen Nischenchlacht für uns günstig verlaufen, wodurch neue deutsche Verstärkungen für den Westen frei würden; im Osten hätten die Waffen über die Weitergestaltung der westlichen Kriegsergebnisse zu entscheiden. Die gegnerischen Verbündeten werden sich nach dem gestrigen Bericht des deutschen Generalstabs vielleicht bald davon überzeugen müssen, daß eine über-schwengliche Hoffnung auf Anshand ebenso tönerne Töne hat, wie dieser Koloss selbst.

(W. I. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 27. November, vormittags.

(Einige Angaben nachm. 2.10 Uhr.) Eine Verfestigung der landseitigen Küste durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt. Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Nordwestlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangener gemacht.

Im Argonner Walde machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Französische Angriffe in der Gegend Apremont und östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

Oberste Heeresleitung.

Der Vormarsch in Serbien.

Wien, 26. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front, die starke Stellung bei Zagrebtsch, wurde von den durch ihren Plan rühmlich bekannten Regimentern 11, 78 und 102 erobert. Hierbei wurden 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen, 3 Geschütze, 4 Munitionswagen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ortes Erij gelang es, die östlich des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu nehmen und hierbei 300 Gefangene zu machen. Die von Dalsjev nach Süden vordringende Kolonne steht vor Kosjenic.

Sofia, 26. November. Aus Nisch kommt die Meldung von einem Massenmord der geschützten Bevölkerung aus Westserbien. Die Städte Milanovac, Brandjelovac, Tschitschak und Hunderte von Dörfern seien von den Bewohnern bereits vollständig geräumt. Alle österreichischen Gefangenen wurden nach Krugewoos gebracht, wo sie Schanzarbeiten verrichten müssen.

Ein neuer englischer Schiffsverlust.

Im Unterhause teilte Marineminister Churchill mit, daß das Linienkesselbaltur am 25. November, morgens, in Scherneck in die Luft gekrochen ist. 700 bis 800 Mann sind umgekommen; nur 12 Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war, da keine Erschütterung des Schiffes erfolgte. Die Pulmwart sank in drei Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Scherneck bis auf die Fundamente erschütterten; sie wurde mehrere Meilen weit vernommen.

Das Linienkesselbaltur stammt aus dem Jahre 1890, hatte 15 250 Tonnen Displacement, 18—19 englische Meilen Geschwindigkeit, vier 30,5-Zentimeter- und zwölf 15-Zentimeter-Geschütze sowie 750 Mann Besatzung.

Scherneck (sprich: Schirneck) liegt auf einer Insel südlich vom Eingang in die Themse. Es befinden sich dort ein großes Casarinal, Trockendock usw. Scherneck ist der ständige Ankerplatz eines Teils der britischen Flotte.

Die Admiraltät veröffentlicht die Verlustliste der englischen Flotte seit Beginn des Krieges. Die Liste führt 220 Offiziere als tot, 87 als verwundet und 61 als vermißt oder interniert auf, ferner an Mannschaften 4107 tot, 438 verwundet und 2492 vermißt oder interniert.

Die Kriegslage im Westen.

Der militärische Mitarbeiter des Berner Bund schreibt: Die Verbündeten scheinen die Hauptdruckpunkte der Front in Ypern, Belfort, Arras, Soissons, Reims, Brunn-la-Ville und das westliche Maasufer gegenüber St. Mihiel neuerdings verstärkt zu haben. In der italienischen Presse haben namhafte Militärkritiker behauptet, daß den französischen Truppen nur noch eine „forza di resistenza“ innewohne, die sie zwar befähige, ihre Stellungen festzuhalten, eine Offensive aber ausschließe, während die Deutschen noch lebendige Offensivkraft

besäßen. Wir halten es für gewagt, ein so allgemeines Urteil über die französische Heereskraft zu fällen, solange wir nicht genau wissen, ob sämtliche Feldtruppen Frankreichs an der Front stehen und die Wirkung des Positionskrieges ausgekostet haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine so bedächtige Heeresleitung wie die französische, die mit ihren Kräften haushalten muß, darauf bedacht war, in einer rückwärtigen Stellung unverbrauchte oder reetablierte Truppen anzukammeln und für den Fall eines allgemeinen Rückzugs bereitzustellen. Ein solcher Rückzug würde allerdings den Verzicht auf die Dedung der Kanal-küste in sich tragen. Da hier nun Englands Lebenspunkt ist, wird die französische Heeresleitung von der Aisne und Vos erst dann abziehen, wenn die letzten Mittel der Defensive erschöpft oder mit äußerster Kraft unternommene Vorstöße zur Durchbrechung der deutschen Front endgültig gescheitert sind.

Ein Mäddel Joffres.

Ein in Frankreich ausgegebener Armebericht gibt über die Kämpfe in Flandern während der letzten sechs Wochen Rechenschaft. Den Soldaten wird für ihre Tapferkeit Lob gesollt, aber gleichzeitig wird an sie die Mahnung gerichtet, auch fernverhin nicht zu wanken und nachzugeben. Schwere Kämpfe stehen noch bevor. Zwei große Aufgaben wird künftig der feindliche Angriff verfolgen: Die Einnahme von Ypern, damit Belgien von den Deutschen annektiert werden könne, sodann die Einnahme von Dünkirchen, Calais und Boulogne, um England zu demütigen. „50 Vorkorps derbehen uns“, schließt der Bericht; „glaubt nicht, daß der Feind entmutigt sei, er läßt sich härter denn je; deshalb behaltet Mut und Vertrauen, denn Gott hilft Frankreich.“

Von den Küstenkämpfen.

Telegraph meldet aus Cher: Über die Verletzung von Zeebrügge sind übertriebene Gerüchte in Umlauf. Nur ein Gebäude im Hafenviertel geriet in Brand. Das eigentliche Zeebrügge wurde nicht getroffen.

Nach Londoner Meldungen sind die Kriegsschiffe, die Zeebrügge bombardiert haben, nach England zurückgekehrt um ihre Munitionsvorräte zu ergänzen.

Die neue französische Uniform.

Die Times melden aus Genua: Durch Genua marschieren französische Truppen, die mit neuen Felduniformen ausgerüstet waren. Die neue Uniform hat helle blaue Farbe, die in der grauen Winterlandschaft schwer sichtbar sein soll, jedoch so von der deutschen Felduniform sich unterscheidet, daß Verwechslungen ausgeschlossen sind. Happe, Rock und Hose besitzen die gleiche Farbe. In die französischen Gartrieten mit den Verhältnissen der holländischen roten Dolan zu verwechseln, sind in das Blau rote Fäden einwebt. Der ganze Nachtrag 1914, der jetzt fast fertig ausgeblieben ist und einige ältere Truppen, die neu ausgerüstet werden müssen, sind mit dieser Uniform ausgestattet.

Französische Heeresbeere.

Der Korrespondent der Frankfurter Zeitung in Rom erfährt, daß zwei harte französische Heeresbeere hinter Vohort bis Lyon stehen. In der Front haben die Franzosen nur soviel Truppen, um die deutschen Durchbruchversuche abzuwehren. Dagegen sei das gesamte englische Expeditionsheer an der Front.

Der Arbeitsmarkt im Winter.

ac. Wenn auch der Monat Oktober eine über Erwarten starke Entlastung des deutschen Arbeitsmarktes gebracht hat, so wird man doch damit rechnen müssen, daß die Wintermonate ein starkes Anshwellen der Arbeitslosigkeit bringen werden. Die Kriegslieferungen bilden das einzig belebende Moment für die wirtschaftliche Betätigung der nächsten Zeit, reichen aber natürlich nicht aus, um alle Gewerbe und Arbeitsgelegenheit zu versehen. Für die meisten, nicht von Militärlieferungen alimentierten Gewerbe wird die Arbeitslosigkeit während der Wintermonate stark abnehmen, was sich auf dem Arbeitsmarkt in einer erheblichen Arbeitslosigkeit bemerkbar machen wird. Jeder Winter bringt ein Anwachsen des Heeres der Beschäftigungslosen und der Kriegswinter 1914/15 wird nicht nur keine Ausnahme machen, sondern er wird eine stark erhöhte Arbeitslosigkeit bringen, wie sie höchstens in Zeiten eines gewerblichen Niederganges bisher zu beobachten war. Man kann daher nicht frühzeitig genug dieser Gefahr ins Auge sehen, um Vorbeugungs- und Abwehrmaßnahmen in Erwägung zu ziehen. Die Arbeiter haben sich zu fragen, was sie zu tun haben, um sich gegen die schlimmsten Folgen der Arbeitslosigkeit zu sichern. Wohl dem